

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag u. Sonnabend. In-  
scriptionspreis: die Klein-  
seite 10 Pf.

**Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock**  
und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

28. Jahrgang.

**Nr. 58.**

**Dienstag, den 17. Mai**

**1881.**

Nachdem die Austragung der diesjährigen Einkommensteuerzettel hier beendet ist, werden diejenigen Beitragspflichtigen, welche einen solchen nicht erhalten haben, hiermit aufgefordert, sich wegen Mittheilung des Einschätzungs-Ergebnisses bei der hiesigen Stadtsteuer-Einnahme zu melden.  
Eibenstock, am 17. Mai 1881.

**Der Stadtrath.**  
Hofe.

## Bekanntmachung.

Die am 15. d. Mts. fällig werdenden Gemeindeforderungen sind längstens bis den 25. dieses Monats zur hiesigen Stadtkasse abzuführen, und werden die Anlagepflichtigen mit dem Bemerkten darauf aufmerksam gemacht, daß nach Ablauf dieser Frist gegen die Säumnigen sofort mit executivischer Beitreibung ihrer Anlagen vorgegangen werden wird.  
Johannegeorgenstadt, den 14. Mai 1881.

**Der Stadtrath.**  
Böckmann.

## Bekanntmachung.

Nachdem die über den Brodverkauf in hiesiger Stadt geltenden Bestimmungen unter Zustimmung des Stadtgemeinderaths abgeändert und wesentlich erweitert worden sind, so wird nachstehendes Regulativ zur Darnachachtung und Kenntnisaufnahme nunmehr veröffentlicht mit dem Bemerkten, daß dasselbe mit seinem Erscheinen in Kraft tritt.  
Johannegeorgenstadt, den 13. Mai 1881.

**Der Stadtrath.**  
Böckmann.

### Regulativ,

den Verkauf von Brod und anderen Backwaaren in Johannegeorgenstadt betr.

- 1) Jeder Bäcker, und wer sonst mit Brod und anderen zur täglichen Nahrung dienenden Backwaaren handelt, hat in seiner Verkaufsstelle während der Verkaufszeit den Preis und das Gewicht seiner Waare durch einen von Außen sichtbaren An-

schlag, welcher an einer dem Publikum in die Augen fallenden Stelle anzubringen ist, bekannt zu geben. Dieser Anschlag ist so oft zu erneuern, als eine Veränderung im Preise oder im Gewichte der Backwaaren eintritt und vor der Veröffentlichung an Rathsstelle zur Abstempelung vorzulegen.

- 2) Das Brod darf nur in Laiben von einem oder mehreren ganzen Pfunden — halben Kilogrammen — zum Verkauf gestellt und verkauft werden.
- 3) Auf dem unter 1 erwähnten Anschlage ist besonders anzugeben, zu welchem Preise ein Pfund Brod verkauft wird.
- 4) Auf der Mitte der Oberfläche jedes Brodes ist durch eine eingedrückte Zahl oder durch Punkte deutlich und leicht erkennbar anzugeben, wie viel Pfund es wiegt.
- 5) Neubackenes Brod darf nur dann zum Verkaufe ausgelegt werden, wenn mindestens einen Tag altes Brod vorhanden ist.
- 6) Brode, welche noch nicht 24 Stunden alt sind, müssen vollwichtig sein. Bei Broden, welche älter als 24 Stunden sind, wird ein Mindergewicht von 10 Gramm auf das Pfund nachgelassen.
- 7) Brode, welche ein größeres Mindergewicht haben, als Punkt 6 nachgelassen ist, werden ebenso wie Brode, welche den Bestimmungen unter 2 und 4 nicht entsprechen, entweder sofort aufsichtswegen angeschnitten und dem Verkäufer zurückgegeben, oder, dafern es zur Constatirung des Thatbestandes nöthig erscheint, vorläufig mit Beschlage belegt und erst später, bez. zerschnitten, zurückgegeben.
- 8) Für jedes Brod von größerem Mindergewicht, als nachgelassen ist, trifft den Verkäufer eine Strafe von 20 Pfennigen bis zu 2 Mark.
- 9) Bis zum Erweise des Gegentheils gelten alle in den Verkaufs- und Fabricationsräumen, sowie in den damit zusammenhängenden Wohnräumen der Bäcker und Händler vorhandenen Backwaaren als verkäuflich.
- 10) Wer Brod verkauft, hat in der Verkaufsstelle eine geeichte Waage mit geeichten Gewichten aufzustellen und dem Käufer auf dessen Verlangen das Brod unweigerlich vorzuwiegen, auch die Benutzung der Waage mit Gewichten zum Nachwiegen des Brodes dem Käufer selbst zu gestatten.
- 11) Zur Aufrechthaltung vorstehender Vorschriften werden von Zeit zu Zeit polizeiliche Revisionen vorgenommen, auch die von den einzelnen Verkaufsstellen berechneten Brodpreise und die Gewichte der anderen Backwaaren veröffentlicht werden.
- 12) Sonstige Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen, namentlich auch der Verkauf von Backwaaren zu höheren, als den im Anschlage angegebenen Preisen, werden, sofern nicht die Vorschriften des Reichsstrafgesetzbuches Anwendung zu leiden haben, mit Geldstrafe bis zu 75 M. even. Stägiger Haft geahndet.

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die diesjährigen Gerichtstermine werden im ganzen deutschen Reiche am 25. Juli beginnen und am 15. September ihr Ende erreichen. Während dieser Zeit werden nur in Ferienfachen Termine abgehalten und Entscheidungen getroffen. Ferienfachen sind: Strafsachen, Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen; Miet- und Marktsachen; Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mietern von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückhaltung der vom Miether in die Mieträume eingebrachten Sachen; Wechseln und Baufachen, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird. Das Gericht kann auf Antrag auch andere Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Ferienfachen bezeichnen. Die gleiche Befugniß hat, vorbehaltlich der Entscheidung des Gerichts, der Vorsitzende. Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren und das Concursverfahren sind die Ferien ohne Einfluß. Ebenso wenig wird die Befugniß des Richters, Termine für die Zeit nach den Gerichtsterminen anzuberaumen und die solche Termine betreffenden Ladungen und Zustellungen zu erlassen, durch die Gerichtstermine berührt.

— England. Die Haltung der jetzigen englischen Regierung hat bekanntlich das russische Konferenz-Projekt, betreffend die Asylfreiheit, zum Scheitern gebracht. Aus Dankbarkeit dafür wollen die Internationalisten in London eine große Kundgebung zu Wege bringen. In Kreisen der sozialistischen Flüchtlinge wird nun versichert, daß am 14. Juni in London ein internationaler Sozialisten-Kongreß abgehalten werden soll, zu dem ausgesprochenen Zweck, die Revolutionäre aller Länder zu gemeinsamer Aktion zu ermahnen. Von dem großen Londoner Verein der Befürworter von Trinität oder Musikhallen wurde dagegen beschlossen, die Lokaltäten nicht mehr zur Abhaltung von politischen Meetings erkennbar revolutionären Charakters zu vermitteln und Cardinal Manning hat sogar verboten, daß in

irgend welcher öffentlichen Räumlichkeit in London, die einer römisch-katholischen Gesellschaft gehört, Mitgliedern der irischen Landliga die Abhaltung von Meetings gestattet werde. Im Gegensatz dazu hat allerdings der katholische irische Erzbischof von Cashel, Dr. Croke, den gefangenen Landligaführer und Parlamentarier Dillon als einen Helden öffentlich gepriesen und seine Verhaftung als ein Unrecht und einen schadenfrohen Akt der Regierung bezeichnet.

— Italien. Die römische Polizei hat ein Complot zur Ermordung des Königs entdeckt. Der Verdächtige ist ein Italiener, der vor einiger Zeit mit einem Landknecht in Rom eintraf, welcher der Polizei als ein Mitglied der Internationale bekannt ist. Beide stiegen zusammen in einem Hotel ab, trennten sich jedoch bald, indem der mit der Durchführung ihrer Absichten Betraute in ein anderes Hotel übersiedelte. Letzterer ist nunmehr unter scharfer Ueberwachung der Polizei; er wird von einigen außerlesenen Geheimpolizisten auf Schritt und Tritt überwacht. Gleichzeitig mit dem Eintreffen dieser verdächtigen Personen wurden der italienisch-schweizerischen Gesellschaft einige für den St. Gotthardtstunnel bestimmte Kisten mit Sprengstoffen entwendet.

— Bulgarien. Infolge der bekannten Proklamation des Fürsten von Bulgarien hat die hauptstädtliche Bevölkerung dem Fürsten eine freiwillige Ovation dargebracht. Ein Telegramm berichtet darüber: Sofia, 10. Mai. Gestern Abend fand trotz des Regenwetters vor dem Palais des Fürsten eine großartige Demonstration statt. Die Volksmenge brachte enthusiastische Hochrufe auf den Fürsten aus. Der Fürst zeigte sich der Volksmenge dreimal und dankte für die ihm dargebrachten sympathischen Kundgebungen. Der Metropolit hat den Fürsten, die Absicht, abzugeben, aufzugeben und Bulgarien nicht zu verlassen. Die Menge brachte hierauf auch dem Ministerpräsidenten eine Ovation dar.

— Rußland. In ganz Südrußland waren schon vor den griechisch-katholischen Osterfeiertagen Gerüchte über bevorstehende Judenverfolgungen verbreitet. Sie waren leider allzusehr begründet. Unmittelbar nach

dem Feste kamen die Excesse in erschreckender Weise zum Ausbruch. Der Umstand, daß die Angriffe gegen Person und Eigenthum sich nicht auf die großen Städte beschränkten, sondern so ziemlich zu gleicher Zeit auch an mehreren kleineren Orten stattfanden, ließ ein planmäßiges Complot vermuthen. Die Erscheinungen, welche bei den wüsten Ausschreitungen in Kiew hervorgetreten sind, setzen es außer Zweifel, daß man es mit einer verabredeten Verschwörung zu thun hat. Am 8. d. M. Mittags erschienen dort auf dem Podolpflaße fünfzehn Männer in europäischer Tracht, welche auf den Cylinderhüten besondere Abzeichen trugen. Sie waren mit Pfeifen und Trommeln versehen, womit sie plötzlich Signale gaben. Auf diese Signale hin tauchten etwa 1500 Kazapen (russische Bauern) auf, wilde Gestalten, die Brust und Arme entblößt hatten. Unter der aufgeregten Menge befanden sich auch viele Frauen und selbst Kinder von 12—14 Jahren. Die Kazapen schrien: „Uns hat ein Herr aus Moskau bestellt, er ist reich und wird uns daher bezahlen; jetzt wollen wir nur die Juden plündern, später werden wir sie morden; denn die Herren, welche uns führen, sagten uns, daß der Czar es will, und so müssen wir es thun. Der Czar hat gesagt: So lange nicht ein einziger Glaube in Rußland herrscht, wird er sich nicht krönen lassen.“ Die Kazapen waren, so erzählt der Berichterstatter des „Neuen Wiener Tageblatt“, mit großen Ketten bewaffnet, wie man sie zum Holzspalten braucht. Sie zerstörten Alles, plünderten aber nicht. Zu den Kazapen gesellten sich später verkommene Individuen von Kiew, welche Alles raubten, was der Bersörderungswuth der Kazapen entgangen war. Die Kazapen raubten bloß die Spirituosen, wo sie solche fanden; nachdem sie betrunken waren, zeigten sie sich in ihrer ganzen Bestialität. Bei den Kazapen wurde ein Verzeichniß der Judenhäuser gefunden. Auch Christenhäuser wurden zerstört, in welchen Juden wohnten. Verschont wurden solche Häuser, wo Heiligenbilder aufgestellt waren. Die Bersörderung ist eine furchtbare. Hunderte von Familien sind obdachlos und ohne die nothdürftigste Nahrung. Sie wandten sich flehend an den Gouverneur und baten, daß man

sie in den Gefängnissen aufnehmen, damit sie ihr Leben retten könnten. Drentelen wollte Anfangs nichts thun, später gewährte er den Juden Zuflucht im Festungsfelder. Sonntag, den 9. Nachts schien die Stadt bemüht und einige Straßen waren militärisch besetzt. Die jüdischen Soldaten wurden in den Kasernen behalten. Montag um 11 Uhr wurde von Neuem geplündert, die besseren Klassen unter den Russen blieben theilnahmslos, während die Polen die Juden zu schützen versuchten. Der Schaden, der durch die Katastrophe verursacht wurde, wird auf dreißig Millionen Rubel veranschlagt. Montag Nachmittags wurden etwa tausend Personen verhaftet. Die Kasernen verließen Montag Abends die Stadt und hielten Dienstag Abends in Walde bei Kiew eine Beratung ab.

— Im ganzen Süden Russlands herrscht in Folge der Judenverfolgungen entsetzliche Panik unter der jüdischen Bevölkerung. Aus Verdansk fliehen sie, denn das Volk geräth, durch die Nachrichten aus den größeren Städten aufgereizt, in immer größere Aufregung, und in Schmerinka, Pastowo, Wassilow, Konolop und dem Ananjewischen Kreise sind laut offizieller Meldungen die Judenmassacren schon ausgebrochen und ist Militär zur Wiederherstellung der Ordnung dorthin abgegangen.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Am 14. d. M. hielt der Bezirkslehrerverein Eibenstock-Schönheide unter Vorsitz des Hrn. Schuldir. Dr. Förster seine 3. diesjährige Versammlung im Gasthose zur „Stadt Leipzig“ ab. Nachm. 4 Uhr begann dieselbe mit dem Gesange zweier Verse des Liedes: „Sollt' ich meinem Gott nicht singen zc.“ Hierauf hielt Herr Bürgereschullehrer Bergner den von ihm übernommenen Vortrag über: „Die Naturlehre in der Volksschule.“ Anhebend mit einem Ausspruche des großen Dichterweg über die hohe Bedeutung dieses Unterrichtszweiges auch für die Volksschule, streifte Referent das Geschichtliche desselben und betonte hierauf neben seinem formalen Zweck auch den materiellen, indem derselbe 1) zur Kenntniß der Natur führe, 2) vom Aberglauben befreie und 3) einen moralischen Einfluß übe auf die Bildung des Gemüths. — Die ad 1 gedachte Kenntniß habe sich sowohl auf die Naturerscheinungen überhaupt, als auch auf deren Verlauf und Ursachen zu erstrecken und das zweite zur unmittelbaren Folge. Bezüglich des Punktes 3 gedenkt Referent des Mißgriffes einiger Pädagogen, die religiös-fittlichen Momente des naturkundlichen Unterrichtes anstatt hauptsächlich aus dem gesamten Weltbau dessen Ordnung und Gesetzmäßigkeit nachzuweisen, welches bei jeder einzelnen Erscheinung versuchen zu wollen und dies sozusagen an den Haaren herbeizuziehen. Er citirte hierbei den treffenden Ausspruch eines französischen Schriftstellers, welcher lautet: Les idées morales se présentent assez souvent et assez naturellement, pour qu'on n'ait pas besoin de les chercher, où elles ne sont pas. Nach weiterer sachgemäßer Ausführung dieses Teiles erinnerte Referent auch schließlich daran, daß die Naturforschung Das mit der Religion gemein habe, daß sie in solchen Verhältnissen Trost gewähre, wo jeder andere Trost fehlschlägt.

Im letzten Teile seiner ausführlichen Arbeit wandte sich Referent noch in folgenden vier Punkten der methodischen Behandlung zu:

- 1) Der physikalische Unterricht muß auf Experimente gegründet sein;
- 2) die Lehrform sei die catechetische;
- 3) der Lehrer lege großen Wert auf Beschaffung guter Lehrmittel und
- 4) er muß das Gebiet dieser Disciplin soweit nötig beherrschen.

Da auch dieser Teil der Arbeit in der Hauptsache zur besonderen Befriedigung aller Teilnehmer gereichte, wurde eine Debatte darüber nicht gepflogen und dem Referenten für seinen anregenden Vortrag vom Vorsitzenden der Dank der Versammlung ausgesprochen.

Die nächste Versammlung soll beschlußgemäß eine ausschließlich unterhaltende sein, an welcher sich auch die Frauen und Angehörigen der Mitglieder beteiligen werden.

Dieselbe soll im Juni oder Juli zu Eibenstock stattfinden und die Vorbereitung dazu einem Ausschusse übertragen werden. Zu besonderer Befriedigung gereichte auch die Wahrnehmung einer abermaligen Zunahme des Vereins durch den Beitritt von 5 neuen Mitgliedern aus Eibenstock und Schönheide, wodurch sich die Gesamtzahl derselben auf 37 beziffert. Nach Verlesung des Protokolls wurde die offizielle Konferenz geschlossen. Erst mehrere Stunden später trennten sich die Kollegen in der Hoffnung, daß das kollegialische Verhältnis sich für die Folge erhalten und immer inniger gestalten möge.

— Aue. Der Spar- und Creditverein für Aue und Umgegend hat in seiner letzten Generalversammlung beschlossen, sich aufzulösen. Erfreulicherweise sind dagegen die finanziellen Verhältnisse des Auer Vereins vollständig zufriedenstellende, so daß den Mitgliedern aus der Auflösung des Vereins keinerlei Schaden erwachsen wird, dieselben vielmehr außer ihren Stammanteilen noch Dividende erhalten werden. Activa und Passiva sind gleich hoch (75,578 M. 96 Pf.); der Reservefond beträgt außerdem noch 14,538 M. 21 Pf. Wie wir hören, gedenkt man in Aue, um besonders

auch den Arbeitern Gelegenheit zu geben, in der Nähe Sparanlagen bewirken zu können, eine städtische Sparcasse zu errichten.

— Auerbach. Die am 5. September 1856 hier gegründete freiwillige Feuerwehr hört mit dem 15. d. M. auf zu bestehen. Sie bezugnete in der Stadt den Sympathien nicht, welche einer solchen Körperschaft der Muth einflößen, auf dem so große Anforderungen stellenden und so bedeutende Opfer an Zeit, Kraft, Geld und Bequemlichkeit erfordernden Posten zu verharren. Am Vorabende ihres 25jährigen Jubiläums löst sie sich auf, um einer Berufsfeuerwehr Platz zu machen. Ihre Verdienste um die Stadt sind nicht gering, denn eine größere Anzahl von Bränden hat ihr im Laufe der Jahre Gelegenheit gegeben, helfend und rettend einzugreifen und sich als eine ebenso wohlorganisirte, als vom besten Willen besetzte Körperschaft zu erweisen.

— Leipzig. Die jüngste Verhandlung vor der IV. Strafkammer des hiesigen k. Landgerichts hatte das Verbrechen des versuchten Mordes zum Gegenstande. Auf der Anklagebank saß die noch nicht ganz 15 Jahre alte Emilie Louise Neumann von hier; dieselbe diente im März d. J. bei einem hiesigen Eierhändler als Kindermädchen und es war ihr insbesondere ein etwa 7 Monate altes Kind ihrer Herrschaft zur Wartung anvertraut. Diefem kleinen Wesen hatte nun die Angeklagte am 19. März während der Abwesenheit ihrer Herrschaft stark mit Petroleum vermischte Milch eingegofft, in der von der jugendlichen Angeklagten zugedankenen, teuflischen Absicht, den Tod des Kindes herbeizuführen um damit aus dem Dienste zu kommen. Diese Absicht erreichte die Neumann nicht, obwohl das Kind nach der That eine volle Woche lang bedenklich krank darniederlag, jezt aber wieder völlig genesen ist. Die Angeklagte wiederholte ihr Geständniß auch in der Hauptverhandlung und wurde wegen versuchten Mordes zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilt.

— Kirchberg. Mit dem Bau der von Wilska nach Kirchberg projectirten schmalspurigen Secundäreisenbahn ist am Dienstag vor. Woche begonnen worden. Die Arbeit hat man an der für den Bau schwierigsten Stelle, in der Nähe des sog. Palenloches zuerst in Angriff genommen. Dort wird auch wegen der Nähe des Baches und des steilen Straßenabfalles eine ziemlich hohe und lange Mauer aufgeführt werden müssen. Ein Drittel der ganzen Bahnstrecke wird auf die Straße zu liegen kommen. Es ist deshalb Möglichkeit gegeben, daß der ganze Bau bis zum Herbst fertig gestellt wird.

— Oschap. Zu Folge wiederholter Klagen über den Ungehorsam und die Widerspenstigkeit des Gefindes bestimmt die k. Amtshauptmannschaft, daß Dienstboten, welche des Ungehorsams, der Widerspenstigkeit, oder ungebührlichen Betragens gegen ihre Dienstherrschaften oder deren Vertreter, bezw. der Aufwiegelung und Aufbebung des Nebenfindes sich schuldig machen, auf Antrag mit Geld bis zu 30 M. oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden.

#### Königlich sächsische Landeslotterie.

11. Ziehung 5. Klasse, gez. am 13. Mai 1881.

15,000 Mark auf Nr. 94661. 5000 Mark auf Nr. 11236  
14056 73997 74493. 3000 Mark auf Nr. 2025 5755 8561  
12676 13840 15913 17684 21101 29419 34189 34624 37408  
40620 44489 45252 49543 58301 62760 64627 64248 68420  
70734 72071 78753 80880 84614 84823 84557 87320 90060  
91285 91078 95656 96368.

1000 Mark auf Nr. 2151 2539 3177 7645 8865 9867  
14264 15842 19088 20886 21085 22939 23729 28891 28761  
30702 31902 39306 43060 49034 49338 50962 51821 51960  
52964 58176 64631 65694 67289 69002 78977 80090 81049  
83527 85619 88965 91969 93647 98407.

500 Mark auf Nr. 8476 9584 11672 12066 14173 15107  
17872 17742 18841 24443 26538 28842 29068 35572 36708  
46704 46157 46906 50209 54692 55888 58623 58345 61179  
62299 63765 73683 75802 76847 79069 80519 82601 82133  
82359 89637 89288 91600 93132.

300 Mark auf Nr. 564 1171 1759 2461 3352 4974 5495  
5326 8554 10677 12488 12205 13691 16876 17347 17873  
18412 18773 18529 20107 20268 20479 21293 22195 23159  
23711 23887 23881 25746 26856 26812 29311 29414 32246  
33048 34804 35976 37705 38877 39973 39244 41196 42177  
44742 45108 46629 47780 48852 44037 49976 52434 53066  
54808 54655 54577 55081 55757 57633 60819 60907 60181  
62205 63715 64094 65903 65451 67251 68891 70528 71811  
73499 74411 74906 74751 75997 76733 71736 78566 80238  
81730 82300 83599 83239 83523 83172 87975 89401 90275  
91903 91024 92603 92071 93222 94274 94270 95049 96179  
97371.

12. Ziehung 5. Klasse, gez. am 14. Mai 1881.

30,000 Mark auf Nr. 1508. 15,000 Mark auf Nr. 63902.  
5000 Mark auf Nr. 57243 77293. 3000 Mark auf Nr.  
2623 4012 7268 12369 17552 22142 22257 23258 23693  
25886 26561 27108 32829 50399 53985 53161 55766 55845  
56584 56909 58450 61312 63423 72025 72468 72800 74755  
76529 77919 82966 82430 84475 87614 96557.

1000 Mark auf Nr. 2201 3277 6433 8745 12318 13401  
15642 15266 18831 20799 20094 26537 29823 32720 32406  
33562 33904 34434 37956 38652 38846 39508 40097 42256  
48237 49242 49923 49379 53066 54174 54682 54663 55928  
62132 63272 63990 64805 65286 69179 70321 72301 75579  
80174 87565 89889 90406 93726 96151.

500 Mark auf Nr. 149 5938 5943 6884 7017 8931 10443  
15683 17410 19954 25337 28717 31515 31557 39707 39314  
41176 43775 48959 47269 48650 49204 52463 53201 54458  
58624 62730 63496 63251 64856 65330 65962 66206 71809  
75968 77422 77853 78581 80017 83191 87107 90446 91248  
91214.

300 Mark auf Nr. 1251 2310 3292 4151 4107 4154  
7638 7577 9754 9339 10578 12456 12286 13973 15941  
24409 24911 24596 26679 28956 26652 26578 29445 28526  
29003 29859 30900 30951 32318 32399 35593 36328 37649  
38862 38056 38783 39253 39783 40072 44952 44118 46169

48253 49892 51331 54365 54395 54495 58127 58508 60646  
60523 61540 62585 62584 63823 63147 66048 69048 70579  
70014 72356 72466 73771 73793 74605 75055 75243 77428  
78746 80236 83007 83474 86325 87186 88964 88358 88703  
89045 90989 91411 91180 92878 95271 96060 97581.

#### Was die Liebe vermag.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Diese war eine kleine alte Frau, deren Gestalt gebeugt war. Sie stützte sich, als sie jezt ihre Gäste scharf mit ihren lebhaften Augen musterte, mit beiden Händen auf einen Stock, dessen sie sich stets beim Gehen bediente, obwohl sie recht gut ohne diesen gehen konnte. Ihr faltenreiches Gesicht war von einer groben Haube, unter welcher sich einzelne Spitzen schneeweissen Haars hervorstahlen, umrahmt, die unter dem Kinn mit breiten Bändern zusammengebunden war. Ihre klugen Augen zeigten, daß ihr Geist noch klar, ihre Urtheilsfähigkeit noch scharf war.

„Meine theure Miß Elisabeth!“ rief Miß Thompson, mit der Lebhaftigkeit eines neunzehnjährigen Mädchens auf ihre alte Verwandte zuwendend und sie umarmend. „Wie freue ich mich, Sie zu sehen! O, daß Sie gerade meine Bemerkung über dieses Zimmer hören mußten! Aber ich bin noch so recht ein Kind und sage, was ich meine.“

Miß Winham befreite sich aus ihrer Umarmung, wurde aber sogleich wieder von Mrs. Thompson in Anspruch genommen, welche in geläufiger Rede ihre Freude über das gute Aussehen ihrer lieben theuern Verwandten ausdrückte.

„Was führte Sie hierher?“ fragte Miß Winham plötzlich.

„Sie waren ja erst im Frühjahr hier.“  
„Ich möchte am liebsten immer hier sein!“ seufzte Mrs. Thompson. „Es wundert mich nicht, Miß Elisabeth, daß Sie so sehr an diesem schönen Thale hängen, und an diesem alten Schloß, durchweht von dem Geiste unserer Ahnen und voll bereiteter Zeugen ihrer Macht und ihres Ruhms.“

Miß Winham wiegte nickend das Haupt. „Ich sehe, daß die Pferde in den Stall gebracht worden sind,“ begann Mrs. Thompson von Neuem. „Wir werden wenigstens bis morgen bleiben.“

„Klingeln Sie, Elisabeth!“ sagte Miß Winham. Das Mädchen that nach ihrem Wunsch.

„Sorge dafür, daß die Fremdenzimmer gelüftet und geheizt werden,“ befahl die Bestperrin des Schloßes dem eintretenden alten Diener, „und nun sagen Sie mir,“ fuhr sie, zu ihren Gästen gewendet, fort, als der Diener sich wieder entfernt hatte, „was führte Sie hierher? Ich kann nicht glauben, daß es Liebe zu mir ist.“

„Und doch ist es gerade das,“ erwiderte Mrs. Thompson eifrig. „Ich gebe Ihnen mein Wort, Miß Elisabeth. Sie wissen, daß ich mit dem Pastor Brown correspondire, und dieser schrieb mir, daß Sie sich eine Gesellschafterin aus England kommen lassen wollen.“

„Aun?“  
„Da dachte ich, daß Sie sich einjam fühlen möchten; und ich kam, um Sie zu bitten, mit uns zu kommen und unsere Heimath zu der Ihrigen zu machen.“

„Das klingt recht schön, aber ich bleibe hier!“ Mrs. Thompson war betroffen.

„Wenn Sie denn nicht zu uns kommen wollen, Miß Elisabeth,“ sprach sie etwas zögernd, „ist es doch angemessener, daß eine Ihrer Verwandten bei Ihnen sein sollte. Eine fremde Gesellschafterin kann Ihnen nicht so viele Pflege und Liebe gewähren. Elisabeth aber würde gern bei Ihnen bleiben und Ihnen aufwarten, wie eine Tochter.“

„Ich gebrauche Elisabeth nicht,“ sagte Miß Winham. „Ich wünsche eine Gesellschafterin zu haben, welche nicht erwartet, als daß ihr zukommende Salair und der ich befehlen kann, wie es mir beliebt.“

„Mir gefällt Ihre Idee nicht, ein junges Mädchen, von dem Sie nichts wissen, in Ihr Haus zu nehmen,“ entgegnete Mrs. Thompson.

„Wenn mir ihr Thun und Handeln nicht gefällt, kann ich sie fort schicken,“ versetzte die alte Dame. „Die Gesellschafterin ist übrigens schon engagirt. Ich erwarte sie jeden Augenblick. Mein Wagen fuhr gestern nach Callender, um sie hierherzubringen.“

Die Besucher sahen sich bestürzt an.  
„Ah! da kommt der Wagen schon,“ sagte Miß Winham hastig, indem sie nach dem Fenster ging. „Das trifft sich ja gut. Sie können meine Gesellschafterin selbst sehen und mir Ihre schätzwerthe Meinung über sie sagen.“

Mit diesen Worten schritt sie nach dem Glocken- zuge und zog mehrmals hinter einander die Klingel. „Führe Miß Bloom sogleich auf ihr Zimmer,“ befahl sie dem eintretenden Diener. „Laß Mrs. Einburn ihr aufwarten.“

Der Schotte entfernte sich mit einer Verbeugung. Mrs. Thompson und ihre Tochter sahen sich wiederholt verwundert und fragend an. Sie waren begierig, die neue Gesellschafterin zu sehen, die sie, ohne sie gesehen zu haben, schon jezt hatten.

#### 15. Kapitel.

#### Die Gesellschafterin.

Dem Befehle der Schlossherrin gemäß wurde Valerie bei ihrem Eintritt in die große Halle von Mrs. Einburn empfangen und die breite Treppe hinaufgeführt

in eine diese Ha von Br Mr und nö mer zu zimmer rotheid Stoff einem theils biliar Damas Holzfe M alte w wahre Gebräu waren M und e Anspri ham f heit ü hatte, Dame beben stuhl Feuer math In auf ei stellte mitte für d die a der lo Zeit f Läche die h die a die a Herrr sagte endet Mi sie C theilte Sie wart Sie e ein e Thü buru das Berr eint wärr ham ang denk zum älter Ale unfe tet, nen ihr seit fast, als fähr spä gee war Or des Wi nid Wi nat Pi auc ein me gef für hal we fid

8 60648  
8 70579  
8 77428  
8 88708  
1.

in eine Halle von geringerer Größe als die untere. In diese Halle mündeten die Thüren von etwa einem Duzend von Privat-Gemächern des Schlosses.

Mrs. Sinburn öffnete eine Thür zur rechten Hand und nötigte Valerie in ein großes freundliches Wohnzimmer zu treten, welches gerade über dem Gesellschaftszimmer lag. Es enthielt fünf Fenster, vor denen schwere, rothseidene Gardinen hingen und Vorhänge von gleichem Stoff und von gleicher Farbe verhängten das Bett in einem Alkoven. Die hellgrauen Wände waren mit alten, theils sehr werthvollen Gemälden behangen. Das Mobiliar war auch hier von Eichenholz und mit rothem Damast überzogen. In dem Kamin loderte ein helles Holzfeuer, wohlthuende Wärme verbreitend.

Miß Winham hatte kein Geld vorausgibt, um die alte Veste ihrer Vorfahren vor dem Verfall zu bewahren, aber die Zimmer, welcher sie zu ihrem eigenen Gebrauch benutzte war oder für ihre zeitweiligen Gäste, waren mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet.

Mrs. Sinburn nahm Valerie Hut und Mantel ab und erklärte, daß ihre Herrin gerade von Gästen in Anspruch genommen sei, daß sie aber bald Miß Winham sehen würde. Des Mädchens Jugend und Schönheit überraschte die alte Haushälterin, welche erwartet hatte, daß die Gesellschaftlerin ihrer Herrin eine ältere Dame sein würde. Als sie sich zurückzog, schüttelte sie bedenklich den Kopf. Valerie setzte sich in einen Lehnstuhl am Kamin und wärmte sich an dem loderbrennenden Feuer. Es war ihr, als hätte sie eine schützende Heimath gefunden.

In diesem Augenblick lehrte Mrs. Sinburn zurück, auf einem großen Theebrett Erfrischungen bringend. Sie stellte dasselbe auf den kleinen Tisch und richtete mit mütterlicher Fürsorge Alles für die junge Dame her, für die sich ihr Herz rasch erwärmte.

„Sie müssen es sich bequem machen, Miß,“ sagte die alte Frau. „Sie müssen sehr erschöpft sein von der langen anstrengenden Fahrt. Aber Sie werden hier Zeit genug zum Ausruhen haben.“

Valerie blickte die alte Frau freundlich an, und ihr Lächeln gewann vollständig das Herz der Haushälterin, die sich mit großer Sorgsamkeit um sie bemühte.

Valerie aß und trank mit bestem Appetit, während die alte Haushälterin von dem Schloß und von ihrer Herrin erzählte.

Das Diner wird um sechs Uhr servirt, Miß Bloom,“ sagte Mrs. Sinburn, als das Mädchen ihr Mahl beendet hatte und sich begähig in den Stuhl zurücklehnte.

Miß Winham speist immer allein, ausgenommen, wenn sie Gesellschaft hat; sie hält sehr auf Ansehen und Etiquette, denn sie ist die reichste Dame in diesem Landestheile und das Haupt der Familie Winham. Sie wird Sie zum Diner gewiß stets in vollständiger Toilette erwarten und wenn Sie sich anziehen wollen, werden Sie Ihren Koffer in Ihrem zweiten Zimmer vorfinden.“

Sie öffnete eine Seitenthür und Valerie blickte in ein langes und helles Cabinet, aus welchem eine andere Thür in das anstoßende Zimmer führte. Mrs. Sinburn machte die Thür wieder zu und entfernte sich, das Mädchen allein lassend.

Während dessen befand sich Miß Winham mit ihren Verwandten in dem Gesellschaftszimmer, als der Diener eintrat und meldete, daß das Fremdenzimmer durchwärmt und zum Bewohnen fertig sei, worauf Miß Winham befohl, ihre Gäste nach deren Gemach zu führen.

Als Mrs. Thompson und ihre Tochter in dem ihnen angewiesenen Zimmer allein waren, kam die Unzufriedenheit und der bisher unterdrückte Aerger bei Beiden zum Ausbruch und machte sich in Worten Luft.

„Du magst sagen, was Du willst, Elisabeth,“ rief die ältere Dame aus, „ich werde so lange bleiben, bis ich Alles über diese Miß Bloom weiß. Nach der Erbschaft unserer alten Verwandten hat schon Mancher getrachtet,“ fuhr sie ernst fort; „aber von allen habe ich keinen gefürchtet als Clifford. Er ist ein Großneffe von ihr und hat sie regelmäßig jedes Jahr einmal besucht, seitdem er majorem geworden ist, und es scheint mir fast, als ob sie etwas Zuneigung zu ihm hätte. Früher, als er noch als junger Mann ein ungebundenes Leben führte, war sie nicht gut zu sprechen auf ihn, aber in späteren Jahren, nachdem er ein ansehnliches Vermögen geerbt hat, ist er in der Gesellschaft sehr angesehen. Er war ein Busenfreund von Lord Oscar, dem Sohn des Grafen von St. Berry, und ist noch heute der Freund des Vaters des Verstorbenen, und von Lord Oscar's Wittve. Sonderbar, daß er nie heirathete!“

„Vielleicht hat er eine ihm zugewandte Partie noch nicht gefunden,“ bemerkte die Tochter, indem sie einen Blick in den Spiegel warf und an ihren Locken drehte. „Ich denke, er wird, wie gewöhnlich, in diesem Monat hierher kommen. Das Schloß ist ein einsamer Platz, Elisabeth. Wenn Du während seines Verweilens auch bleibst.“

„Könnte ich keine Interessen mit den meinigen vereinigen,“ fiel Miß Elisabeth ein. „Ich habe es schon mehr als einmal versucht, Mutter, und es ist mir fehlgeschlagen. Wenn man Clifford nur glauben machen könnte, daß ich die meisten Ausichten auf die Erbschaft habe; dann würde ich in seinen Augen weit begehrenswerther erscheinen. Ist mir Miß Winham's Vermögen sicher, würde er mich vielleicht heirathen.“

„Ich zweifle nicht daran,“ sagte Mrs. Thompson. „Wenn Du die Gelegenheit recht benutzest, kannst Du

Miß Winham's Reichthum und Clifford zusammen gewinnen.“

„Dann wäre ich glücklich!“ entgegnete Elisabeth, und ihrer Brust entrang sich ein tiefer Seufzer.

Es ist also abgemacht, daß Du hier bleibst,“ sagte die Mutter. „Was mich betrifft, so werde ich lange genug bleiben, um Miß Bloom gründlich auszuforschen.“

Während Mutter und Tochter so ihre Pläne besprachen, stieg Miß Winham die Treppe hinauf und klopfte leise an die Thür von Miß Valerie's Zimmer. Es erfolgte keine Antwort. Sie öffnete leise und trat ein; der dicke Teppich ließ ihre Tritte nicht hören.

Sie blieb an der Thür stehen und betrachtete ihre neue Gesellschaftlerin mit Neugierde und Bewunderung. Sie hatte erwartet, in Miß Bloom eine ältere Dame zu finden; statt dessen sah sie vor sich im Lehnstuhl eine kleine, zarte Gestalt mit einem lieblichen Antlitz. Der Ausdruck der Erschöpfung in den Augen des jungen Mädchens rührte das Herz der alten Frau. Sie stand einige Minuten ruhig da, auf ihren Stock gelehnt und Valerie betrachtend.

Miß Winham war hartberzig und verbittert, aber nun mußte sie sich selbst dabei überraschen, wie ihr Herz sich für Valerie erwärmte, mit der sie noch kein Wort gesprochen hatte.

Sie hustete leise. Valerie erschrak und fuhr empor, tief erröthend unter dem scharfen Blick der alten Frau. „Ich bin Miß Winham,“ sagte die Herrin des Schlosses. „Und Sie sind Miß Valerie Bloom, meine Gesellschaftlerin, wie man mir gemeldet hat? Ich heiße Sie willkommen auf Winham, Miß.“

Valerie, welche ihre Fassung rasch wieder zurückgewonnen hatte, verbeugte sich anmuthig.

„Wollen Sie sich nicht setzen, Miß?“ fragte sie, indem sie einen Lehnstuhl an den Kamin rückte.

Die alte Dame setzte sich und winkte Valerie, ihrem Beispiele zu folgen. Jetzt erst bemerkte Miß Winham die Schönheit des Mädchens: die Tiefe ihrer dunklen Augen, den Glanz des schönen, dunkelbraunen Haars, die Lieblichkeit ihres Gesichts, und sie wunderte sich, was dieses Mädchen in die Wildniß des Winhamthales geführt haben konnte.

Mit anerkennenswerther Offenheit richtete sie diese Frage an Valerie.

„Ich bin genöthigt, mir meinen Unterhalt selbst zu verdienen,“ erwiderte das Mädchen mit gleichem Freimuth. „Mr. Pearson wollte mir eine Stelle als Erziehlerin verschaffen; aber er konnte keine finden, bis ihm diese passend für mich erschien.“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— In der Reichsbank in Berlin an der Quelle zu sitzen, ist schön und einträglich, in voriger Woche aber hätten die Herren gern mit anderen Leuten und Eigen getauscht; denn in dem Keller lag eine Kiste, angefüllt mit Kostbarkeiten gefüllt, aus welcher sich das Ticken einer Uhr hören ließ. Einer nach dem Andern lauschte, und hörte das Ticken und einmal auch das Schlagen. Eine Thaumastik! ließ von Mund zu Mund! Man dachte an Bremerhaven und fand's sehr unbehaglich. Ein Beamter lief in das Panoptikum, nahm das Maß der dort ausgestellten Thomas-Uhr und fand, daß die Uhr mit der Größe der Kiste übereinstimmte. Zum Glück hörte man's nicht mehr ticken und schlagen, die Uhr mußte unschädlich abgelassen sein. Das ist das Reuz, was sich Berlin erzählt.

— Aus Unnen b. Ebersfeld wird unterm 8. Mai berichtet: Zwei Kinder, das eine 4, das andere 5 Jahre alt, welche vor einigen Tagen die ertliche Wohnung verlassen hatten, um draußen zu spielen, sind spurlos verschwunden. Ebenso sind Zwillinge eines Bergmanns im Ostholz, welche zur Schule geschickt, weder dort ankamen, noch nach Hause zurückkehrten, schon mehrere Tage spurlos verschwunden. Es sind sofort die umfassendsten Nachsuchungen auch mit Hilfe der Polizei angestellt worden, leider aber bis jetzt ohne allen Erfolg geblieben. Die Trauer der betroffenen Eltern kann man sich denken, um so mehr, als die Erinnerung an den graufigen Fall, in welchem der inzwischen zum Tode verurtheilte und dann zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigte Curtius aus Unnen ein Kind fortgeschleppte und dann tödtete, noch nicht geschwunden ist.

— Frankfurt a. D. Ein Kanzleibeamter der hiesigen Regierung, der den letzten Feldzug mitgemacht und bei Mars la Tour einen Schuß in die Brust erhalten hatte, empfand in den letzten Tagen heftige Schmerzen am Rückgrat. Die Ursache derselben war bald entdeckt und entfernt, sie bestand in einer im Fleische sitzenden Chassepothugel, deren Vorhandensein der vor beinahe 11 Jahren Verwundete bis vor Kurzem nicht empfunden hatte.

— Man hat seit geraumer Zeit die Beobachtung gemacht, daß die Blizgefahr für Gebäude in Zunahme begriffen ist und nach den Ursachen dieser Erscheinung gefragt. Eine sehr dankenswerthe Beleuchtung der Frage hat ein Dr. B. Holz unternommen, indem er von meteorologischen Stationen, Versicherungsgesellschaften und Gemeindevorständen ein umfassendes statistisches Material über das Auftreten der Gewitter, Blizeinschläge, dadurch bewirkte Verluste und Abwehreinrichtungen zusammengebracht hat. Die von ihm gewonnenen Resultate sind folgende: 1) Die Häufigkeit der Gewitter hat keine allgemeine Zunahme erfahren,

und es ist auch für die Zukunft eine solche nicht zu befürchten; 2) die Blizgefahr dagegen hat sich seit 1854 in Deutschland fast verdreifacht. Der ersten Erfahrung gegenüber können demnach die Ursachen der letzteren nur in tellurischen Veränderungen, als da sind, fortgesetzte Entwaldung, Ausrottung der Büume in Ortschaften, Vermehrung der Eisenbahn- und Telegraphenverbindungen, Anlage Blizgefährlicher Theile an und in Gebäuden gefunden werden. Als Abwehrmittel werden empfohlen: Möglichste Beschränkung der Baumvernichtung und neue Baumpflanzung, wo sie irgend thunlich ist; möglichste Vermeidung blizgefährlicher Bauanlagen und allgemeine Einführung zweckmäßiger, den veränderten Verhältnissen möglichst entsprechender Blizableiter.

— [Eine triftige Ursache.] Es war schon vor einiger Zeit bemerkt worden, so berichtet das „D. N. B.“, daß fast sämtliche Urtheile eines sächsischen Oberlandesgerichts, wenn dieselben vor das Reichsgericht in Leipzig gelangten, der Aufhebung oder Reformirung unterlagen. Diese Thatsache blieb so constant, daß einige der Mitglieder des zuerst erwähnten Collegiums, dann andere Beamte, schließlich eine Anzahl von Abgeordneten in dem Verfahren der höchsten Instanz eine beabsichtigte Kränkung des Staates, welcher so glücklich war, jenes Oberlandesgericht zu besitzen, und politische Nebengedanken zu erkennen glaubten. Der — jetzt befeitigte — Justizminister fühlte sich dadurch veranlaßt, ein amtliches Schreiben in dieser Beziehung nach Leipzig zu richten mit der Anfrage, woran es läge, daß u. s. w. Die ziemlich lakonische Antwort des Präsidenten Dr. Simson lautet: „an den Urtheilen.“

— [Telephon zwischen Frankreich und England.] Dieser Tage machte man den ersten Versuch einer telephonischen Verständigung zwischen Dover und Calais. Als Verbindung wurde das Kabel benutzt; trotzdem einzelne Drähte desselben wie gewöhnlich für den telegraphischen Dienst verwendet wurden, gelang der Versuch vollkommen, man hörte sehr deutlich und unterschied vollkommen die Stimmen der Sprechenden. Der Erfinder des bei diesem Versuche verwendeten telephonischen Apparates erklärt auf das Bestimmteste, daß auch die telephonische Verbindung zwischen London und New-York durch das transatlantische Kabel möglich sei.

— Das englische Journal „Illustrirte Welt“ macht darauf aufmerksam, daß an der südfranzösischen Küste zur Zeit der Schwalbenwanderung unzählige dieser Thiere Tag für Tag gefangen und getödtet werden. Der Fang wird mit großen Schlagnetzen betrieben und ist sehr erfolgreich. Die Schwalben werden gegessen. Das englische Blatt mahnt zu gemeinamem Vorgehen der Regierungen gegen dies Unwesen. Offenlich nicht ohne Erfolg.

— [Glückliche Schützengilde.] König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen kam auf einer Inspektionsreise durch Pommern in das sehr kleine Städtchen Banow. Um ihn so feierlich wie möglich zu empfangen, begrüßte ihn die dortige Schützengilde mit einer Parade in ihrem eigenen Stile. Der Kronprinz, sichtlich erheitert durch eine derartige Vorstellung, fragte in feiner steten Liebeshüchlichkeit den sich ihm vorstellenden Schützenkönig, ob er ihm nicht eben einen Wunsch erfüllen könne. Nach kurzem Bedenken erbittet sich dieser — eine neue Fahne für die Gilde. Der Kronprinz befiehlt sogleich dem dienstthuenden Adjutanten: „Schreiben Sie auf: Für die Stadt Banow eine Fahne!“ Ein dadurch ermutigter Nachbar des Schützenkönigs raunt diesem in's Ohr: „Sag em' doch, — ooch 'ne Drummel!“ Der Kronprinz, dies in demselben Augenblick hörend, ruft lächelnd seinem Begleiter zu: „Schreiben Sie doch: Doch 'ne Drummel!“ — Das Bild der wackeren Gilde war vollkommen, als kurze Zeit darauf die so huldvoll gewährten Geschenke für sie anlangten.

— [Gleiches mit Gleichem.] Jemand sagte einer Dame, daß er sie außerordentlich schön finde. „Das freut mich,“ entgegnete die Dame; „nur thut es mir leid, daß ich nicht Gleiches mit Gleichem vergelten kann.“ — „Das können Sie sehr leicht,“ erwiderte der Herr, „wenn es Ihnen nicht schwerer wird, eine Lüge zu sagen, als mir soeben.“

### Hauptverhandlungen

bei dem königlichen Amtsgerichte Sibenstok, den 18. Mai 1881.

- Vorm. 10 Uhr: in Strafsachen gegen Carl Gottlieb Geyer in Oberwildenthal.
- Vorm. 11 Uhr: in Strafsachen gegen Fern. Wappler und Gen. in Schönheide.
- Vorm. 1/2 12 Uhr: in Strafsachen gegen Theodor Friedrich Müller in Reibhardtsthal.

### Chemischer Marktpreise

vom 14. Mai 1881.

Weizen russ. Sort.	11 Mt. 70 Pf. bis 12 Mt. 20 Pf. pr. 50 Kilo.
weiß u. bunt	10    90    12    —    —    —
gelber	10    —    11    75    —    —
Roggen inländischer	9    80    11    55    —    —
fremder	—    —    —    —    —    —
Braugerste	8    75    10    —    —    —
Futtergerste	7    50    8    50    —    —
Hafer	7    50    8    —    —    —
Kocherbsen	10   25   10   90   —   —
Rabl- u. Futtererbs.	9   50   10   25   —   —
Bou	8   —   8   50   —   —
Stroh	2   80   4   —   —   —
Kartoffeln	3   50   4   20   —   —
Butter	2   40   2   80   —   1

Nächsten Donnerstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

für Familien und Lesecircle, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

# Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.  
Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

## Kartoffeln!

Eine Sendung bester Speise-Kartoffeln ist wieder eingetroffen und werden billigt verkauft bei  
C. A. Schneidenbach.

## Bettfedern

in allen Qualitäten und zu den billigsten Preisen empfiehlt

Alwin Seydel,  
Schönheide.

Ein noch nicht getragener Sommer-Heberrock ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

## Blitzableiter-Anlagen

neuester und bewährtester Construction,

**Deutsches Reichs-Patent,**  
sowie sorgfältigste Untersuchungen älterer Anlagen auf ihre Leistungsfähigkeit empfehlen

**Brüggemann & Lewus,**

Telegraphen-Bau-Anstalt und Blitzableiter-Fabrik,  
Leipzig 11, Schützenstraße 11.



**Eis-Dachfenster**  
in verschiedenen Größen  
empfehlen billigt

C. W. Friedrich.

## Geschäfts-Verlegung.

Meiner geehrten Kundschaft hiermit die ergebene Nachricht, daß ich von jetzt ab meine Wohnung und Tischlerei nach dem Hrn. Theodor Unger gehörigen Hause Nr. 24 in der Bergstraße (früher Leonhardt's Restauration) verlegt habe. Es wird auch weiterhin mein Bestreben sein, die mich beehrenden Herrschaften solid und pünktlich zu bedienen und bitte daher bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.  
Eibenstock, 15. Mai 1881.

Gustav Colditz.

Ein diesiges sowie auswärtiges Publikum erlaube ich mir zu der heute stattfindenden **Eröffnungs-Feier meines ganz neu eingerichteten Restaurants „zur Quetsche“**

(Postplatz) sehr ergebenst einzuladen. Außer kalter Küche werde ich auch durch warme Speisen, als: Kendenbraten und Wiener Schnitzel, sowie durch nur hochfeine Biere allen Ansprüchen der mich beehrenden Herrschaften nach jeder Seite hin Rechnung zu tragen eifrig bemüht sein.  
Eibenstock, den 17. Mai 1881.

Hochachtungsvoll  
C. F. Meinel, Restaurateur.

## AMERIKA.

Niemand sollte nach Amerika gehen, ohne das „Deutsch-Amerikanische Illustrirte Jahrbuch für 1881“ gelesen zu haben. Herausgeber Wm. Reich, Notar in New-York. Enthält viele Informationen über Amerika, sowie Illustrationen und Beschreibung des Castle Garden, wo alle Einwanderer gelandet werden. Niederlassung, Stellenvermittlung u. s. w. Preis des „Jahrbuchs“ 60 Pfa. Zu beziehen durch E. Levi, 25 Calwer Strasse, Stuttgart, und Le Bell & Westphal, 8 Kannengießerort, Hamburg. Colporteur verlangt.

### Ruhmlich für Kinder

verliert ihre Fehler, wird Frauenmilch ähnlich durch Zusatz von **Timpe's Kindernahrung.**  
Im Sommer ganz unentbehrlich. Lager bei  
Apotheker Fischer,  
Eibenstock.

**Wir suchen für unser Spitzen-Confectionsgeschäft eine junge Dame, welche selbstständig arbeiten kann und im Arrangement von feinen Schleifen gründlich bewandert ist. Antritt per 1. Juli. Offerten gefl. an uns direct, mit Angabe des bisherigen Wirkungskreises und Saltranspruch.**

Babbe & Otto,  
Plauen i. S.

### Nägel, Drahtstifte

in allen Größen und Stärken empfiehlt billigt  
C. W. Friedrich.

**Besten Portland-Cement**  
empfehlen billigt  
C. W. Friedrich.

### Zu vermieten

ist in der zweiten Etage des hormal'schen Wohnhauses ein Familienlogis. Nähere Auskunft ertheilt der jetzige Besitzer  
Seelig.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 73,00 Pfg.

## Im Saale des „Feldschlößchen“ in Eibenstock.

Sonntag, den 22. u. Montag, den 23. Mai a. c.

nur 2 brillante Vorstellungen

Physik — Magnetismus — Kabbala — Illusion in ganz origineller Weise, gegeben von dem durch die Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ weltbekanntem Prestidigitateur

## Gassner-Alono,

Ahrenmitglied der Akademie für Kunst in St. Petersburg.

An beiden Abenden gelangt zur Aufführung:

Die Nachtwandlerin. Große phantastische Scene.  
Alle Uhren im Publikum gehen auf Befehl plötzlich falsch.  
Die Schmetterlinge aus dem Paradiese. Elegante asiatische Phantastie.  
Das Vorherbestimmen der menschlichen Gedanken.  
Die Verschwörung sämtlicher Luftgeister mitten unter den Zuschauern. (Hochkomisch.)  
Große Manifestation aus d. Geister-

welt, verbunden mit dem Feuer-salamander und der magischen Glorie.

Memoiren eines Hutes. Von ihm selbst erzählt (Nach einem Märchen).  
Großes humoristisches Potpourri in drei Verwandlungen: a) Das getauchte Publikum. b) Gelächter und Verdruß. c) Ueberraschungen in allen Eden.

Erinnerungen an Gassner-Alono, oder: Jedem Etwas.

Das Traumgesicht um Mitternacht.

Obiges Programm ist für beide Vorstellungen.  
Billets: I. Platz 75 Pf., II. Platz 50 Pf., Gallerie 25 Pf. sind ausschließlich nur Abends an der Kasse zu haben.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. — Anfang der Vorstellungen jeden Abend 8 Uhr.

!!! Gassner-Alono's europäischer Ruf ist bekannt!!!

### Eine nur geübte Lambourrierin für freihändige Arbeit

bei wöchentlichem Verdienst bis 15 Mark wird zum sofortigen Antritt für **Plauen i. S.** gesucht. Kesselpfeifen werden vergütet. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Ein flott gehendes Material-Geschäft wird zu kaufen oder zu pachten gesucht. Beste Offerten befördert die Expedition dieser Zeitung unter **H. H. 50.**

Eine ordentliche Frau oder Mädchen, welche mit Kindern umzugehen versteht und Zeit hat, den Tag über theils alle vorkommenden häuslichen Arbeiten mit zu verrichten, theils Kinder zu warten, wird anzunehmen gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Ein Kaufmann, welcher Ostpreußen, Posen und Pommern jährlich 2mal bereist, wünscht die Vertretung einer leistungsfähigen Handschuhfabrik zu übernehmen. Offerten unter **R. H. 40** an die Expedition d. Bl.

## Von höchster Wichtigkeit für Augenkranker!

Das echte Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner unübertrefflich guten Eigenschaften wegen, seit 1822 einen großen Weltruhm erworben. Es ist concessionirt und als bestes Hausmittel — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und berühmt, worüber viele Tausende von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei

E. Hannebohn.

### Nach Hilfe suchend.

Durchlässt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen man vertrauen? Diese oder jene Angabe imponirt durch ihre Größe, er wagt und wagt in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Aber solche Annoncen werden bezahlt und sein Geld nicht unruhig ausgehen will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Wahrheit-Wort“ kommen zu lassen, denn in diesem Schriftdruck werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß beschrieben. So daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 400. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 6 Pfg. für seine Postkarte.

## Ein tüchtiger Schuhmacher-Gehilfe

wird gesucht. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Für Nach Sellig 1/2, Maschine wird zum sofortigen Antritt ein fleißiger, erfahrener **Sticker** gesucht. Zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Dr. Richters electromotorische **Zahnalsbänder, um Kindern das Zahnen zu erleichtern.** Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind in Eibenstock bei

E. Hannebohn.

Hierzu eine Extrabeilage von J. Kpling in Dresden, betr. Magen- und Hämorrhoidal-Leiden. Die Exped.